Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 1 (1938-1939)
Heft: 6

Artikel: Der Junker von Dorneck [Fortsetzung]
Autor: Marti, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860860

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

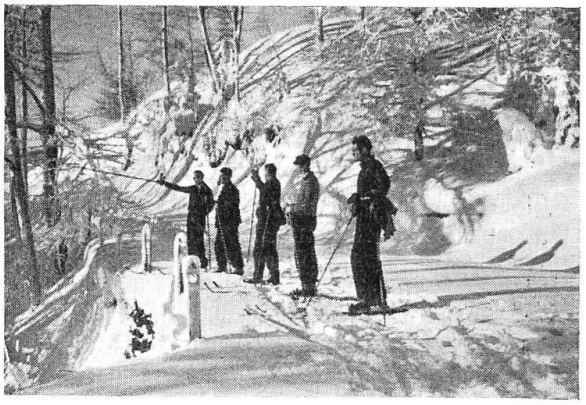
Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II.

Sehr leicht erreichbar ist auch das günstige *Skigebiet auf der Froburg.* Schon der abwechslungsreiche Aufstieg vom Aaretal oder Baselbiet her zeigt eine grosse Fülle landschaftlicher Schönheiten. Das gut eingerichtete, heimelige *Kurhaus Froburg* mit seinen geräumigen Lokalitäten liegt inmitten eines schönen Uebungsgeländes mit prachtvoller Aussicht. Die Abfahrt erfolgt über Wisen dem Baselbiet zu, oder via Hauenstein und Trimbach nach Olten. Diese Routen dürfen auch gewählt werden, wenn es mit der Fahrkunst noch etwas schlimm steht. Aber entschliesst man sich nun für die eine oder andere Abfahrt, der letzte Skifahrer ist von der Herrlichkeit dieses Sportes begeistert und von dessen gesundheitlichem Wert überzeugt.

Aber Schnee! Ein Zauberwort! Der kleinste Knirps wird munter und bestaunt mit grossen Augen das leuchtend-silbrige Geriesel. Mit dem Schneien weht zugleich ein Geruch nach unverbrauchter Frische ins Land. Wunderbar und überraschend kommt es wie ein grosses Glück.



Auf dem Bölchen. Photo Hubacher, Olten.

Schnee ist weisses Wunderland! So rufen wir denn mit unsern Buben und Meitli: Lieber Schnee, schneie, schneie! Recht zünftig, aber auch über unseren schönen Jurabergen!

Ernst Schätzle, Olten.

Der Junker von Dorneck.

Marienlegende von Hugo Marti (Fortsetzung)

«Wie sollt ich Euch zu Gefallen sein, Herr», fragte sie nun und sah ihn spöttisch von der Seite her an. «Liebet Ihr nicht Haare so schwarz wie der Schatten in der Tannenschlucht, und ein Gesicht braun wie reife Frucht? Doch schaut nun auf mich!» Und sie warf ihre goldgelben Flechten über die Schulter nach vorne, dass sie ihr über die Brust fielen.

«Du weisst es selber, wie schön dir die Zöpfe um die Ohren hangen», drohte er. «Kannte ich dich nicht, als ich ein Knabe noch war?»

«Vielleicht, Herr», erwiderte sie gelassen.

«Wohlan denn, Dirn, sei nicht stachliger als der Rosenmaien, den du dir vors Gesicht hältst und aus dem als einziges Röslein dein roter Mund hervorleuchtet. Lass es mich brechen, denn wahrlich, wieviele schöne Blumen ich mir je auf den Helm gesteckt habe, — solch frische Hagrose riss ich mir nie vom Strauch!»

«Herr», sagte die Jungfrau leise, «ist es nun Sitte geworden, dass man Blumen bricht ohne Dank und Gegengabe? Das hörte ich nimmer so.»

Der Junker schnalzte mit der Zunge. «Dank sollst du reichlich haben, und die Gegengabe wähle dir selber aus meinem fremdländischen Plunder. Lass sehen, was soll es sein? Ein Tuch, fein gewoben und luftig wie der Wind?»

«Nein, Herr, meine Gewandung kleidet mich gut genug».

«Ein Teppich, in tausend Farben und wunderlichen Bildern, darauf es sich wohl liegt?»

«Nein Herr, denn wo sollte ich ihn ausbreiten?»

«Golddurchwirkte Bänder, ins Haar zu flechten, dass sie herniederhangen bis auf die Fersen?»

«Nein, Herr, denn meine Haare flattern gern frei im Wind und brauchen keiner Bänder, um zu leuchten.»

«Nun denn, was begehrst du von mir?»

Die Jungfrau besann sich eine Weile und sagte dann: «Die fremde Frau, die so stolz mit Euch zum Schloss hinauf geritten ist, trug ein Kreuz an einer Kette um ihren Hals.»

«Das Kreuzlein!» lachte der Ritter. «Sein Wert ist ein Spott neben allem, was ich dir anbot.»

«Und solch ein Kreuz wünsche ich mir. Läge es nicht ebenso schön auf meiner Brust?»

«Schöner, ja», entgegnete der Ritter und sah auf die schlanke Kehle der Jungfrau. «Aber wo soll ich dir solch ein Kreuzlein herbeschaffen? Ich kann ja nach der Stadt reiten, die Goldschmiede in Basel arbeiten manch zierlich Stück.»

«Nein, Herr, es soll dasselbe sein, vom selben Silber, gleich besetzt und gleich gefasst. Denn so wie jene Frau will ich es haben.»

«Ein güldenes, noch schöner und feiner, wird dir sicher auch gefallen», sagte der Ritter ungeduldig.

«Dann wird Euch ein anderes Mädchen, reicher und stolzer als ich, wohl gefallen, Herr.» Und sie wandte sich ab, als wollte sie gehen.

«So bleib doch», rief er ihr nach. «Aber sage mir, wo soll ich ein solch Kreuz hernehmen?»

«Die dunkle Frau wird es wohl kaum vermissen, unter all den andern Schätzen, die ihr eigen sind.»

«Du bist toll, Dirne», lachte der Junker. «Was ich ihr geschenkt, soll ich ihr wieder vom Halse stehlen, um es dir umzuhängen?»

«Liebtet ihr sie nicht auch einmal?», fragte die Jungfrau leise. «Oder Ihr braucht ja nur dorthin zurückzureiten, wo Ihr jenes Kreuz erkauft habt, um mir ein gleiches mitzubringen.»

«Dirn, weisst du, was du sagst? Hast du vom wälschen Land gehört, jenseits der hohen Berge, die du erst erblickst, wenn du auf unsere höchsten Waldgipfel steigst? Du verlangst zuviel.»

«Auch Ihr, Herr, seid nicht zu bescheiden. Aber nun lasst mich gehen, die Nacht bricht herein.»

«Nein, höre. Wenn ich wiederkehre mit dem Kreuze, willst du dein Wort halten und mir Liebste sein?»

«Wenn ich sehe, was Ihr um meinetwillen getan, wird meine Liebe darnach sein, Herr.»

«Und willst auf mich warten?»

«Allabendlich will ich euch erwarten, hier in den Rosen. Und seht, Herr, nehmt diesen Zweig hier und steckt ihn auf Euren Helm oder bindet ihn um den Schwertgriff, auf dass er Euch an den Heimweg mahne und den Pfad zurück weise.»

Der Junker nahm das stachlige Aestlein aus ihrer Hand, und als ers auf der Kappe befestigt hatte und aufsah, war die Jungfrau im Schatten verschwunden.

Er aber stieg auf sein Ross. Wie im Traume ritt er die ganze, frühlingslaue Nacht hindurch, und als am Morgen die Sonne aufstieg und aus der Ferne die Schneeberge herüberglitzerten, wieherte das Pferd und warf den Kopf empor und trabte zu, als hätte es die ganze Nacht geruht. Und das Rosenzweiglein wippte fröhlich im Frühwind.

(Fortsetzung folgt.)